

in der Gemeinde. Genauso wenig, wie sich der Erlösungstod Christi ohne die erlösungsbedürftige Menschheit denken läßt, genauso wenig läßt sich das heilige Opfer ohne Gemeinde denken. Die Gläubigen bitten um Vergebung der Sünden; sie legen alle Anliegen des Alltags mit auf den Opferstisch; der Priester vereinigt in den Orationen die Gebete aller und trägt sie Gott vor; als Stellvertreter Christi vermittelt er die Gnaden der Erlösung; das Volk dankt mit dem Priester für die empfangenen Gaben.

Wenn sich Priester und Volk so gegenüberstehen, wird die wunderbare Harmonie spürbar, die in der heiligen Messe obwaltet: die Harmonie von Frage und Antwort, Geben und Nehmen, Bitte und Dank. Diese Harmonie muß gewahrt bleiben, wenn die Liturgie die Gläubigen zu einer lebendigen Teilnahme am heiligen Opfer führen soll. Nur so werden die Herzen zu Gott erhoben, nur so wird unser Opfer vor dem Throne Seiner Majestät aufsteigen „cum odore suavitatis“.

Planegg bei München

Bruno Estner

Nachdenkliches . . .

Aus einer Leserzuschrift:

Etwas vom Vielsagendsten ist für den aufmerksamen Leser der Kirchenzettel einer Pfarrgemeinde; z. B. 7.15 Uhr Austeilung der hl. Kommunion — 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Gibt es das noch oder nicht mehr, daß die Gläubigen, die am hl. Mahl teilnehmen wollen, gezwungen sind, zweimal den Weg zur Kirche zu machen?

Oder: 7 Uhr stille Messe — 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Ich glaube, wir leiden an einer sehr juristisch gefaßten Missa pro populo, zu der der Pfarrer verpflichtet ist, statt daß wir das seelsorgliche Anliegen in den Vordergrund rücken.

Es ist doch nun einmal nicht möglich, daß alle zusammen zum „Pfarrgottesdienst“ sich einfinden können, was ja das Ideale wäre.

Die Erfahrung wird bestätigen: Je mehr Gottesdienste, um so mehr Gläubige in der Kirche; deshalb haben wir ja die Früh-, Spät- und Abendgottesdienste. Die Gläubigen hätten ja auch nicht alle zusammen Raum. Die Pfarrgemeinden haben doch bevölkerungsmäßig zugenommen, durch den Flüchtlingsstrom besonders.

Bei einer etwaigen jährlichen Platzanweisung der Schulkinder in Großstadtkirchen wird es dem Seelsorger bewußt, wie viele Kinder am Sonntag da sein müßten, wie viele also fehlen. Wir haben die Neigung nun unsererseits die Gläubigen zu klassifizieren und die Gottesdienstteilnehmer, die zu einer frühen oder späten Stunde kommen, von uns Schnapsmesse genannt, abträglicher zu bewerten als das Stammpublikum, das zur hora tertia, um 9 Uhr, kommt.

Wir haben aber dazu kein Recht aus den vorgenannten Gründen und haben die seelsorgerliche Verpflichtung, alle Gottesdienste mit Liebe und Ehrfurcht zu feiern, d. h. allen sichtbar werden zu lassen, daß jeder Gottesdienst Gemeinschaft, Teilhabe am Wort Gottes und am Mahl bedeutet.

Der Gestaltungsmöglichkeiten gibt es viele, aber immer müssen die drei Zeichen uns gegeben sein.

Wenn der sogenannte „Hauptgottesdienst“ vielfach der schlecht besuchteste ist, liegt es an uns, ihn auf die Zeit zu verlegen, die die angenehmste ist für die Gläubigen.

In Wirklichkeit darf kein Gottesdienst einen Vorrang haben vor den anderen.

Wenn der juristische Gesichtspunkt zurücktritt und also der pastorale in den Vordergrund, dann werden diese Zeilen keinen Widerstand finden.

Aichach/Obb.

Anton Gundlach

In einer Tageszeitung (März 1960) lesen wir:

„... Papst Pius XII. hatte 1947 in seiner Enzyklika „Mediator Dei“ einen umfangreichen Plan zur Erneuerung der Liturgie aufgestellt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde auf Initiative des kanadischen, des französischen und des deutschen Episkopates in gewissen Stellen der Liturgie die Volkssprache an Stelle der lateinischen eingeführt. Der Heilige Stuhl genehmigte dann in der Folgezeit auch den Gebrauch der Volkssprache bei einigen religiösen Zeremonien, wie beispielsweise beim Kreuzweg und beim Rosenkranz...“ (1)

Eine derartige Berichterstattung sollte wirklich nicht vorkommen!

(Die Redaktion)

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Hermanus A. P. Schmidt SJ.: Hebdomada Sancta, Vol. I. et II. Casa Editrice Herder, Roma. Vol. 8. S. 295, Lire 1300.—; Vol. II. S. 1058, Lire 3300.— (1134).

Der Autor beklagt wohl sehr mit Recht, daß die Liturgiewissenschaft noch viel zu wenig in den Lehrbetrieb unserer theologischen Anstalten eingebaut ist. Dazu fehlt es derzeit noch an entsprechenden Behelfen. Man denke an den Mangel an liturgischen, systematischen Handbüchern.

Der erste Band bietet den Text des „Ordo hebdomadae sanctae instauratus“, verglichen mit den entsprechenden Texten im Römischen Brevier, im Römischen Missale, im Pontifikale und schließlich noch die römischen Erlässe von 1951 und 1952 zu den Rubriken für den Karsamstag.

Nicht mit Unrecht wählt der Autor gerade diesen Weg: Er legt die Texte miteinander vor, die die Heilige Woche betreffen, denn die Liturgie dieser ist ja sozusagen der „Kern des liturgischen Jahres“. Damit wird der Hörer bzw. Leser in die Liturgiegeschichte wie von selbst eingeführt. Er hat den Text vor sich und muß sich lernend mit diesem auseinandersetzen, indem ihm genügend Raum gegeben wird, auf Grund eigenen Bemühens in die Geschichte der heiligen Liturgie und deren Gestalt einzudringen.

Diese Art, ein „Lehrbuch“ für Liturgie herauszubringen und es unserer Jugend, aber auch als wertvollen Behelf den Lehrern vorzulegen, ist sicherlich sehr zu begrüßen.

Der zweite Band bringt eine umfassende Anzahl liturgiegeschichtlicher Quellen; zu den einzelnen Abschnitten geben die jeweiligen Praenotanda die geeignete Orientierung.

Das gesamte Werk bietet einen reichhaltigen Index und eine weitreichende Bibliographie.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

P. Grelot und J. Pierron: Die Welt der Bibel: Osternacht und Osterfeier im Alten und Neuen Testament. Patmos-Verlag, Düsseldorf. 120 S., DM 4.80 (2286).

Gerade in unserer Vorbereitung auf die Feier der Osternacht begrüßen wir dieses kleine, seiner äußeren Form nach schlichte Büchlein. Es behandelt in einer recht übersichtlichen Form das Passah im Alten Testament, seine Entstehung und seine Entwicklung, wobei die Schrifttexte ausgiebig verwertet werden. Bei der Darstellung des Passah im Neuen Testament kommt der Sinn und die Erfüllung des alttestamentlichen Passah in Christus klar und deutlich heraus. Auch hier bietet das Büchlein eine in seinem Rahmen reiche Auswahl von Schrifttexten. Zum inneren Verständnis unserer Osternachtfeier tragen diese Ausführungen sicherlich sehr Wesentliches bei.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.